

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erkheinung
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 20 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heitspiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

Inserate
als einseitiger Beleg 10 Pfg., nachher halber Preis.
Inserate die 6 Spalten betragen 30 Pfg., nachher halber Preis.
Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. — Alle Postanstalten und Buchverleger nehmen Bestellungen an.

Nr. 13

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

12. Jahrgang.

Wegen Reinigung bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume
Freitag und Sonnabend,
den 19. und 20. Januar 1900 geschlossen.
Nur das Königliche Standesamt ist für **dringliche** Anmeldungen
Sonnabend, den 20. Januar 1900,
vormittags von 10 bis 11 Uhr
geöffnet.

Der Rat der Stadt

Dr. Kerschmar,
Bürgermeister.

Rühn.

Ermuert wird an die sofortige Abführung
der Biersteuer auf das 4. Vierteljahr 1899.

Aue, am 10. Januar 1900.

Der Rat der Stadt.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Auch gestern war eine englische Antwortnote auf die Beschwerde wegen der Beschlagnahme des „Bundesrat“ in Berlin noch nicht eingegangen. Unter der Leitung des „Bundesrat“ fanden sich vermutlich zwölf Jagdflinten.

* Ueber das diesjährige Kaisermandöver, an dem die Garde, das pommerische Armeekorps und die 17. (mittelburgische) Division teilnehmen werden, weiß die „Danz. St.“ folgendes anzugeben: „Das Mandöver wird infolgedessen von ganz besonderem Interesse sein, als man an leitender Stelle mit dem Gedanken umgeht, eine Landung von Truppen in großem Maßstab zu bewerkstelligen. Es sollen zu diesem Zweck eine Infanteriebrigade, ein Feldartillerie-Regiment und ein Kavallerie-Regiment auf Transportschiffen eingeschifft werden. Da solche Truppentransportschiffe unserer Marine noch fehlen, so werden zu diesem Zweck Bldschiffe Verwendung finden.“

Ausland.

* In Serbien ist wegen der Annahme eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der König wollte am griechischen Neujahrestage die Vornahme sämtlicher im Sophokrataprozesse Verurteilten verfügen, der Ministerpräsident Georgiewitsch und die übrigen Minister widersetzten sich.

* In Oesterreich hat sich noch immer kein neues Ministertum endgültig gebildet. Die scharfen Meinungen des Kaisers zu „Herzog“ gegenüber dem

Tschechen Stranitz haben in der ganzen Monarchie tiefen Eindruck gemacht; in Prag ist man darüber geradezu erschrocken und niedergeschlagen. Eine so drohende Sprache hat in der That der Monarchie noch nie geführt. „Ich bin im Stande, das Standrecht proklamieren zu lassen, wenn das Volk nicht aufhört! ... Ich werde keinen wegen „Jde“ Verurteilten amnestieren und fordere Sie auf, das Heer in Ruhe zu lassen. Die Dienstsprache des Heres ist deutsch!“

* Paris, 16. Januar. Der Berichterichter für das Marinebudget erklärte in seinem Berichte, er halte den Kapierkrieg im Falle eines Konfliktes mit Deutschland, noch mehr aber im Falle eines solchen mit England, für sehr wirksam. Zu dem Kapierkrieg brauche man schnelle, gut ausgerüstete Kreuzer und alle Flottenstützpunkte müssten schnelligst in Verteidigungszustand gesetzt werden.

* Ein englischer Geschäftsmann in Zürich erhielt ein Telegramm von seinen in Kimberley eingeschlossenen Brüdern, worin gesagt wird, daß die Lage der Belagerten verhältnismäßig gut, aber Geld sehr knapp geworden sei, und zwar infolge der hohen Lebensmittelpreise.

* In Petersburg wird berichtet, daß kein russisches Schiff beschlagnahmt worden sei.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 15. Januar. Die Abendblätter veröffentlichten Telegramme aus Kapstadt vom 12. d. M., denen zufolge General Warren den Tugela überschritten hat. ... Kriegsschiff „Penelope“, an dessen Bord

gefangene Büren untergebracht sind, ist durch Feuer nahezu zerstört worden. Dadurch, daß die „Plover“ magazine mit Wasser überschwemmt wurden, wurde das Schiff vor vollständiger Zerstörung bewahrt.

* Wie verlautet, befindet sich in Pretoria genügend Kriegsbedarf für 3 Jahre.

* London, 16. Januar. Das Reuter'sche Bureau veröffentlicht nachstehende Meldung aus dem Hauptquartier der Büren vor Ladysmith vom 9. Januar: Die Engländer griffen am Sonnabend Abend diejenige Bürenabteilung an, welche auf dem südlichen Abhang des Besterstop stand, und zwang sie, sich zurückzuziehen.

* London, 15. Januar. General Buller begann in der Nacht auf Sonnabend den Angriff auf die vorgeschobenen Stellungen Zouberts südlich vom Tugela. Er versuchte eine Umgehung des linken Bürenflügels und drohte, sich südlich von Colenso am Südufer des Tugelakusses festzusetzen. Der Erfolg der Bewegung ist noch unbekannt; angeblich ist Buller mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

* 300 Büren rückten gegen das Lager der Colonialtruppen am Birds River vor; die Büren hatten Entenmaschinen bei sich und ernteten die Feldfrüchte innerhalb einer Entfernung von 2 Meilen vom Lager ab. Die im Lager befindliche Truppe war zu schwach, um einzugreifen.

* London, 15. Januar. „Daily Telegraph“ veröffentlicht aus Toronto ein Telegramm, worin es heißt, die canadische Regierung sei in großer Unruhe über den drohenden Ausbruch einer Revolte seitens der Indianer.

Der Stillhör.

Roman von Max v. Rosenfeld.

„Sie sind wie ich sehe, Gutbesitzer in der Grafschaft Lincoln,“ bemerkte Barth nach einem Blick in die ihm vorgelegten Papiere.

„So ist es, Herr Direktor.“

„Und Julius?“

„Wird bei mir die Landwirtschaft erlernen. Ist der Knabe bereit, mir zu folgen?“

„Ja, er ist fertig. Jetzt begreife ich übrigens, weshalb Sie sich gerade für diesen Burschen so lebhaft interessieren.“

„Ich habe unsere alten Berichte durchgesehen und geschaut, daß der Name Besser Ihnen schon vor fünfundsiebzig Jahren sehr geläufig war.“

„Sie haben recht. Ich war des Nordversuchs gegen den Vater Julius angeklagt.“

„Ich weiß, ich weiß, bin aber erstaunt, daß Sie sich den Anschein gaben, den Knaben nicht zu kennen.“

„Das hat ich keineswegs, Herr Direktor. Ich fragte nur, welcher der schlimmste Ihrer Höglings sei, rechnete aber bestimmt darauf, daß Sie mir Julius nennen würden. Hätten Sie mir einen noch schlimmeren bezeichnet, so würde ich auch den unter meine Obhut genommen haben.“

„Als Julius Besser in das Zimmer trat, sahen Balkram und Barth neben einander am Tisch. „Du siehst, Julius,“ daß ich Wort hielt und gekommen bin, Dich abzugeben,“ sagte Balkram nach kurzem Gruß. „Verabschiede Dich von dem Herrn Direktor, und danke ihm für die Dir erwiesene.“

„Guten Sie wohl, ich danke Ihnen Herr Direktor,“ murmelte Julius.

„Gut wohl, Julius, ich werde mich freuen, Gutes von Dir zu hören.“

Balkram stieg in seinen Wagen und lud den Knaben ein, sich neben ihn zu setzen.

„Wohin fahren wir?“ fragte Julius.

„Nach der Grafschaft Lincoln.“

„Aber, was soll ich dort?“

„Das wirst Du sehen, Julius.“

Der Knabe betrachtete seinen Begleiter von der Seite: Ein unbekanntes Gefühl begann in ihm aufzudämmern, daß er sich in diesem Manne getäuscht habe und er nicht zu der Genossenschaft gehöre. Er fürchtete beinahe, was ihm die nächsten Stunden bringen würden.

„Wohin gehen wir?“ wiederholte er bekommen.

„Nach der Grafschaft Lincoln, auf mein Gut.“

„Woher ist dort?“

„Niemand, den Du kennst, aber Du findest Personen, die Du liebst und die zum Beispiel nehmen kannst.“

„Oh!“

„Personen, welche sich bemühen werden, Dich auf dem rechten Weg zu führen, und.“

„Aber, mein Gott, kommen Sie denn nicht aus dem Wadtenneß und ist der Alte und sein Weib nicht bei Ihnen?“

„Nein.“

„Sind sie eingesperrt?“

„Deine Mutter ist es, Dein Vater ist augenblicklich zu schwach, das müssen wir versuchen.“

„Und wir suchen ihn nicht auf?“

„Er wünscht Dich nicht zu sehen und will niemand empfangen.“

„Und er ist zu setzen, daß ich mit Ihnen gehe?“

„Ja.“

„Und. Gertrud? Wohin geht sie?“

„Du wirst sie in wenigen Minuten sehen. Sie erwartet uns auf dem Nordbahnhof.“

„Begleitet sie uns auch nach Lincoln?“ rief Julius mit heiß erglühendem Gesicht und funkenden Augen.

„Nein.“

„Aber, was soll das alles heißen? Was wollen Sie eigentlich von mir?“ sprudelte Julius hastig hervor.

„Ich will Dir die Sache etwas klar machen,“ antwortete Balkram ruhig. „Hör mich an.“ Und während der Wagen vorwärts rollte, erzählte er dem Knaben die

Geschichte seines Lebens. „Du siehst, ich war noch schlimmer als Du,“ schloß er, „und mein vierjähriger Aufenthalt in der Haft hatte mein Gemüth wenig verändert, und doch bin ich jetzt ein ruhiger, weiser und gerechter Mann, ehlich, Julius, und sehr stolz auf meine unantastbare Redlichkeit.“

Julius antwortete nicht. Er erzwang im Geiste, wie er sich der Aussicht dieses Mannes entgegen stellte, der sein Recht auf ihn befaß, als Balkram auf die Geschichte des alten Besser überging und erzählte, wie roh und grausam dieser gewesen war, und wie erharunglos er den ehestirbenden Knaben quälte, bis das unglückliche Kind in einem Anfall von Raserei seinen Feind mit einem Messer erschlug.

„Als ich von Kanada zurück kam,“ fuhr Balkram fort, „galt mein erster Besuch dem Rottenneß, um zu sehen, was für dessen Bewacher geschieden könnte, wer ich getötet und was aus Deinem Vater geworden war. Er lebte noch und hatte sich wenige Jahre nach meinem Wadtenneß verheiratet. Seine Frau war dem Triste ergeben und eine geschickte Taschendiebin, die länger im Wadtenneß als an der Seite ihres Mannes geblieben, Julius, verwickelt. Der arme Mann erhielt dieselbe Erziehung, die ein Straf Ballekram zu teil geworden war, bis die starken Hände der Gerechtigkeit ihr Opfer mit eisernen Griff festhielten und hinter Schloß und Riegel brachten.“

„Deshalb,“ sprach Balkram weiter, „gleich dem ungesegneten Leben meiner Vergangenheit, Knabe, in Dir sehe ich auch selbst wieder, und nun kann man seiner Vergangenheit nicht mehr sich etwas Bedeutendes auf die machen.“

„Und was sagt mein Vater dazu?“ Billigte er es, daß ich Ihnen sage?“

„Ja, mein Sohn.“

„Das ist mir einverstanden?“

„Nein.“ Besser Balkram sagte ihm nicht, daß er dem Vater alle Rechte auf den Sohn für eine Summe abgekauft hatte.

87,18

Domestisches.

Deutschland.

Der städtische Steuerbeamte Bartusch in Berlin ist wegen Unterschlagung von 24 000 M. amtlicher Gelder verhaftet worden.

Berlin, 16. Januar. Aus London wird berichtet, daß sich die Erregung der Engländer über die dauernden Mißerfolge in Südafrika in großen Ausschreitungen gegen Angehörige fremder Nationen Luft gemacht habe.

Die Enthüllungen über die skandalösen Vorkommnisse auf dem Berliner Schlachthofe finden leider ihre volle Bestätigung. Es steht nach den eigenen Angaben des Handelsmannes Lange fest, daß er seit November v. J. einen schwunghaften Handel mit beanstandetem Fleisch, das ihm von dem Pächter der Sterilitärsanstalt Bitterhoff in großen Posten regelmäßig geliefert worden ist, betrieb hat.

Berlin, 16. Jan. In Danzig finden Konferenzen statt, in denen die von dem Oberpräsidenten v. Gölzer angeregten Gründungen industrieller Unternehmungen großen Stils in Westpreußen und Posen erörtert werden sollen.

Ein 61jähriger Mann in Berlin erhängte sich aus Furcht, daß seine Frau vor ihm sterben würde. Dieselbe war drei Tage an einer Magenkrankheit erkrankt, worüber der Mann sehr niedergeschlagen war und mehrfach äußerte, daß er seine Frau nicht überleben möchte.

Die famosen Weltfußreisenden, das Ehepaar O'Malley, stellen sich immer mehr als Schwindler heraus. Wie jetzt bekannt wird, sind sie auch nach Reichenbach nicht zu Fuß, sondern zu Wagen gelangt. Auf einem Bauernwagen sitzend, kamen sie die Straße von Neumarkt-Zwidau hereingefahren, stiegen kurz vor der Stadt ab und pilgerten nun zu Fuß herein.

Köln, 16. Jan. In einem Hause in Köln-Ehrenfeld entstand ein Brand, indem glühende Asche unmerklich den Fußboden durchbrannte. Gegen 2 Uhr stürzte in der darunter liegenden Wohnung die Zimmerdecke ein und fiel auf eine schlafende achtköpfige Familie. Vater, Mutter und ein Kind wurden schwer, die anderen leicht verletzt.

„Nun, ich mag von meinem Vater nichts weiter hören.“ „große Julius, wo aber ist Gertrud? Woher haben Sie mir gar nichts von ihr?“ „Ihr heißester Wunsch ist, daß Du mir folgst.“ „Gertruds Wunsch?“ „Ach, große Julius.“ „Ja, mein Sohn.“ „Und sie will hier bleiben, während ich so weit fortgehen soll, hinaus auf das einsamste, langweiligste Land, wo ich nur Wälder und Felder vor mir sehe!“ „Du findest Ruhe und Frieden dort,“ sagte Wallram feierlich, „und das unendliche Meer bespült den Rand der Felder und ruft Dir zu: arbeite so rastlos thätig wie ich selbst.“ „Wieder sah Julius seinen Begleiter von der Seite an. Er fing an, ihn zu fürchten, denn der Mann, welcher sich des Verwunders annehmen und hoffen konnte, ihn zum Guten zu erziehen, mußte offenbar wahnsinnig sein. „Ich werde Gertrud also bestimmt auf dem Bahnhofe sehen?“ fragte er endlich auf neu.

Hamburg, 15. Januar. Großfeuer entstand gestern im Brauhaus „Hammonia Aktien-Gesellschaft“ am Scheldeweg. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über die Kücherei, das Festlager und mehrere Lagerräume; es gelang jedoch, das Hauptgebäude zu retten. Menschenleben waren nicht gefährdet.

In Danzig sind gestern Mittag bei einem Feuer drei Kinder verbrannt. Sieben Kinder schwebten in großer Lebensgefahr.

Ausland.

In der Nacht auf Montag hat in Achkalakati (Kaukasus) ein neues Erdbeben stattgefunden. In dem Dorfe Baralety wurden dreißig Häuser zerstört. Die Bodenschwankungen dauern fort.

In Barcelona verursachte epidemisch auftretendes Denguefieber eine Reihe von Todesfällen. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist erkrankt.

Aus dem Luchthause in Lausanne (Schweiz) sind drei Mörder ausgebrochen.

Graz, 16. Januar. In Wald (Obersteiermark) explodierten im ersten Stockwerk eines Gasthauses Dynamitpatronen, welche Arbeiter eines Steinbruches unerlaubt zum Trocknen mitgenommen hatten. Der Explosion fielen 5 Personen zum Opfer. Das Haus wurde zerstört.

Amsterdam, 16. Januar. In Südabots auf Java hat ein heftiges Erdbeben 60 Häuser und die Eisenbahnstation zerstört. Das Victoria-Hotel bei Selatoba ist eingestürzt. Die Erdstöße dauern noch fort.

Sosnowice, 15. Januar. Auf der Graf Reden-Grube bei Szelce wurden drei Bergleute durch herabfallende Kohlen verschüttet und als Leichen hervorgezogen.

Kapstadt, 1. Januar. Gouverneur Milner proklamierte das Kriegsrecht in den Distrikten Philippstown und Portoven.

Tomsk, 16. Januar. Hier wurde ein furchtbarer Raubmord verübt. Der Fellschneider Alex Ejew wurde lebensgefährlich verwundet und zwei in seiner Wohnung befindliche Frauen ermordet. In den letzten zehn Tagen sind in Tomsk nicht weniger als 14 Morde vorgekommen.

New-Orleans, 15. Januar. Das seit einigen Tagen im hiesigen Hafen liegende deutsche Schulschiff „Moltke“ wird von Tausenden besucht. Die Zeitungen, sowohl die in englischer Sprache wie die in französischer Sprache erscheinenden, rühmen einstimmig die Strammheit der deutschen Seeleute, sowie die Sauberkeit und die Gastlichkeit an Bord des deutschen Kriegsschiffes.

In Rio de Janeiro ist kein neuer Pestfall vorgekommen.

Das bei Neufundland gescheiterte Schiff ist wahrscheinlich der französische Rabeldampfer „Francois Arago“. Er hatte 120 Mann Besatzung. Viele Leichen wurden angeschwemmt.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 17. Januar 1900.

— Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Zwidau findet Donnerstag, den 18. Januar 1900, vormittags 10 Uhr statt.

— Auf Blatt 181 des Handelsregisters zu Böhmitz wurde eingetragen, daß die unter der Firma Böhmitz bestehende offene Handelsgesellschaft in Folge gegenseitiger Uebereinkunft seit dem 1. Januar aufgelöst,

der Gesellschafter Herr Kaufmann Max Mauerberg in Annaberg ausgeschieden ist und der andere Gesellschafter Herr Wäschefabrikant Wilhelm Louis Schied in Böhmitz das Geschäft der aufgelösten Gesellschaft unter der jetzigen Firma fortführt.

— WBS-Schüler zu den hiesigen Bürgerschulen haben sich 370 gemeldet, 19 mehr als im Vorjahre. Abgehen zu Ostern ca. 250, der Bestand war 2300, es wird sich also ein Bestand von gegen 2400 ergeben.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Schlachthofe Schneeberg erloschen.

— Am 1. März 1900 ist die Politzeienstelle zu Oberstüngen grün anderweit zu besetzen. Anfangsgehalt 680 Mark. Bewerber, welche Soldat gewesen sein müssen, wollen selbstgeschriebene Bewerbe bis zum 3. Februar a. c. bei dem Gemeinderathe einreichen.

— Fürs Haus. Die Körperwärme bei großer Kälte wieder herzustellen ist von Wichtigkeit bei Arbeit im Kalten oder bei einem langen Marsche im Schnee, ohne die Möglichkeit zu haben, einzukochen. Branntwein leistet nur vorübergehende und oft gefährliche Dienste wegen der dem Genuß folgenden Müdigkeit, die zum Ruhen und Schlafen nöthigt. Man trage zu diesem Zwecke ein Stüchchen Kampfer bei sich. Ein Stüchchen davon gegessen, erzeugt eine solche Wärme im Körper, daß die Kräfte wiederkehren und von Frost und Mattigkeit nichts mehr zu merken ist.

— Die erste Ständekammer hielt vorgestern ihre 16. öffentliche Sitzung ab. Zur Beratung standen die Entwürfe eines Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege, eines Gesetzes, einige weitere Abänderungen des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 betr., und eines Gesetzes, die Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichts bei Streitigkeiten über die Besteuerung der Wanderlager betreffend.

— Aus dem Landtage. Dresden, 15. Januar. Auf der Tagesordnung der Zweiten Kammer stehen 10 Titel des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1900/01. Einstimmig bewilligt werden Tit. 58 dritte und letzte Rate zur Erweiterung des Bahnhofs Hohenstein-Ernstthal 482 000 M., Tit. 59, zum Umbau des Bahnhofs Wittenbrand (Nachpostulat) 181 400 M., Tit. 60, erste Rate zur Herstellung eines zweiten Gleises auf der Strecke Altgönnitz-Weinersdorf und Umbau der davon betroffenen Stationen (Berichterstatler Abg. Vogmann) 500 000 M., Titel 71, zur Verlegung der Linie Scharzenberg-Zwidau zwischen Aue und Hartenstein, sowie zur Erweiterung des Bahnhofs Niederschlema (Nachpostulat — Berichterstatler Abg. Vogmann) 755 000 M., Titel 48, zur Herstellung eines zweiten Gleises von Großröhrsdorf bis Pulsnitz 160 000 M., Titel 49, zweite Rate zum Bau eines Vor- und Abstellbahnhofs für den Hauptbahnhof Zittau 300 000 M., Titel 50, zum Ausbau eines zweiten Gleises auf der Strecke Scheibitz-Oberwitz 245 000 M., Titel 51, zweite Rate zur Erweiterung des Bahnhofs Ebersbach 300 000 M., Titel 65, erste Rate zur Erweiterung des Bahnhofs Buchholz 400 000 M., Titel 66, zur Herstellung einer Personenhaltestelle in Buchholz 70 000 M. Zu Titel 60 giebt Abg. Schubart-Guba dem Wunsche Ausdruck, daß nunmehr auch der Ort Remtau mit einer Haltestelle bedacht werden möchte.

— In der Zeit vor Ostern ist sowohl die Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken wie auch die Veranstaltung von Privatbällen und Wällen geschlossener

„Du willst zu viel wissen, Julius. Ich hoffe, daß sie ordentlich und dem Guten zugewendet ist.“ Julius fragte nichts mehr, Wallrams Antworten waren ihm zu unverständlich, aber er beschloß, ihm bei der ersten günstigen Gelegenheit zu entschuldigen. Schweigend erreichten sie den Bahnhof. Beschäftigte Dienstmänner näherten sich dem Wagen und luden das Gepäck ab. „Wohin?“ fragte einer derselben. „Nach Dalton,“ entgegnete Wallram, des Knaben Hand erfassend, der durch das Geräusch des hier herrschenden gewaltigen Verkehrs verwirrt wurde. „Lassen Sie mich meiner Wege gehen,“ bat Julius. „Ich kann Ihnen nichts nützen und passe nicht zu Ihnen.“ „Das wird sich mit der Zeit ändern.“ „Lassen Sie mich gehen, um Gottes willen, lassen Sie mich zu meinen Leuten zurückkehren,“ wiederholte Julius mit bleichem, entsetzten Gesicht. War es nicht ein neues Gefängnis, das ihn erwartete? „Ruhig, Julius. Wir wollen zunächst Gertrud auffuchen, die sich so sehr danach sehnt, Dich wiederzusehen.“ „Wo ist sie?“ „Im Wartesaal.“ Beide schritten neben einander dem Herron entlang, bis sie den Wartesaal erreichten. „Dort ist sie!“ rief Wallram, des Knaben Schulter berührend. Julius sah sich nach allen Seiten um, entdeckte aber seine Freundin nirgends. „Ach, sie ist nicht da,“ rief er enttäuscht, ärgerlich die Frauengestalten mustern, die einzeln in Gruppen umherstanden oder saßen. Eine hohe, sauber in Schwarz gekleidete Mädchengestalt fesselte seinen Blick. Die junge Person trachtete mit einem Eifer, als wäre jede verlorene Minute eine schwer zu lösende Rätsel. Während er sich betrachtete, schaute sie plötzlich zu ihm auf, errödete heftig und erblickte wieder, kam dann langsam, beinahe schüchtern, schmerzliches Interesse in den kleinen Augen, auf ihn zu, um ihn verwundet anzusehen.

Sollte das wirklich Gertrud sein? Er hatte sie zuletzt im Rattenest gesehen, sie und die ganze Schar der elenden Bewohner desselben, als die Polizei ihn abholte, und das Mädchen allein ihn mit wildem Geschrei verteidigte, während die anderen scheu und erschrocken zurückwichen. Nur die großen, braunen Augen Gertruds leuchteten, die jetzt merklich geordnet trug, bestätigten ihm, daß sie jenes in Lumpen gehüllte Geschöpf war, das ihm im Rattenest mit aufopfernder Anhänglichkeit zugethan war. Ernst Wallram betrachtete das seltsame Wiedersehen der beiden und war erstaunt, zu bemerken, wie ängstlich und schüchtern sie einander betrachteten und von Zeit zu Zeit, wie Hilfe suchend, zu ihm aufschauten. „Soll ich Euch allein lassen?“ fragte er das junge Mädchen. „O nein, bitte, bleiben Sie nur,“ erwiderte Gertrud ruhig, und Julius fand die Stimme, die einst so schrill und scharf geklungen, völlig umgewandelt. „Kannst Du Dich meiner garnicht mehr erinnern, Julius?“ redete sie den Knaben endlich an. „Ja, in diesem Augenblicke erkenne ich Dich wieder,“ entgegnete er, die ihm dargereichte Hand erfassend. „Auch Du bist vollständig verändert. Auf der Straße wäre ich ruhig an Dir vorübergegangen, ohne zu erraten, daß Du es bist, Julius.“ Der Knabe nickte nur und fuhr fort, sie anzustarren. „Hier Jahre,“ sprach Gertrud weiter, „mein Gott, welche Ewigkeit, aber erst seit einem Jahre habe ich angefangen, mich zu bessern, erst ein Jahr ist vergangen, seit dieser Herr...“ sie trat einen Schritt zurück und legte ihre Hand eheerbitig auf Wallrams Arm, „in unserer Mitte erschien, und mich mit sich nahm. Auf welche Weise es ihm gelang, das Böse in mir zu erlösen, weiß ich nicht, aber wenn ich noch zu reiten bin, verdanke ich es ihm allein.“ (Fortsetzung folgt.)

vol
Sel
ihn
sein
Ste
in
In
klei
ehr
selb
ten
es
einer
der
von
näm
irch
enfe
Borf
Dies
und
dem
nach
Bau
unge
Z
Lurge
Regu
ärmer
ließ
dem
die d
besuch
solu
kaufm

Gesellschaften, auch wenn dieselben in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, nur bis Sonntag Vatare, der in diesem Jahre allerdings ziemlich spät — auf den 25. März — fällt, gestattet. Dagegen ist die Abhaltung von Concertmuffen und anderen mit Musikbegleitung verbundenen Vergnügungen, insbesondere auch Theatervorstellungen, auch weiterhin, jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag, einschließlich desselben, bis mit Sonnabend vor Ostern nachgelassen.

Sächsisches.

Schneeberg, 12. Januar. Vor dem Schöffengericht stand dieser Tage Hauptverhandlung an gegen die 31jährige ledige Puppenarbeiterin Schreiber aus Neustädte wegen Mißhandlung bezw. Körperverletzung ihrer eigenen Mutter mittels eines gefährlichen Werkzeuges. Mutter und Tochter wohnen in einem Hause, aber in getrennten Räumen. Es gab nicht nur fortwährend Wortwechsel, sondern auch öfters Thätlichkeiten. So war es auch am 18. November zu einem Wortwechsel wegen eines unehelichen Kindes einer anderen Tochter bez. Schwester gekommen, in dessen Verlauf die Mutter ihre Tochter mit einem Besen geschlagen hat. Die Tochter hat, hierüber erregt, nach einem Handbeil gegriffen, und ihre Mutter damit bedroht; doch war es der Mutter gelungen, ihr die Waffe zu entreißen und fortzuwerfen. Später hat aber die Tochter, wieder mit dem Beil bewaffnet, in die Wohnung ihrer Mutter eindringen wollen und, als die Mutter die verschlossene Thür geöffnet hatte, einen Schlag nach dem Kopfe der Mutter geführt. Durch rechtzeitiges Ausweichen war es der Mutter zwar gelungen, dem Hauptschlag zu entgehen, immerhin hat sie aber noch eine starkblutende Verletzung an der Stirn davon getragen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Tochter zu 6 Wochen Gefängnis.

Schlesien, 15. Januar. Aus dem Rechenschaftsberichte der Ruppelschule auf 1899 ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamteinnahme betrug 834 M. 69 Pfg. und die Ausgabe 797 M. 78 Pfg., sodaß ein barer Cassenbestand von 37 M. 18 Pfg. verblieb. Die Schülerzahl betrug 49, 6 weniger als im Vorjahre, der gesamte Arbeitsverdienst 817 M. 57 Pfg. und das Gesamtparguthaben Ende des Jahres 1898 M. 60 Pfg., das größte hiervon 170 M. 54 Pfg.

Bon der 2. Strafammer zu Zwickau wurde die Dienstmagd Anna Marie Lauthner aus Pöbnitz wegen einfachen Diebstahls unter Anrechnung von 2 Wochen Untersuchungshaft mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, und zwar, weil sie am 11. Dezember v. J. in Lauter aus der Wohnung ihres damaligen Dienstherrn, Gastwirt Klemm, Wäschestücke gestohlen hat.

Roßitz, 11. Januar. Unter den von den Engländern gemachten Gefangenen des Burenheeres befindet sich der Sohn eines hiesigen Bürger. Er dient beim deutschen Freikorps (Jäger zu Pferde) und geriet mit Oberst Schiel in Gefangenschaft.

Meerane, 14. Januar. In den hiesigen Self-

stücker Anlagen wurde an einem Baume die Leiche eines Erhängten gefunden.
Reudorf i. G., 13. Januar. Der hiesige praktische Arzt Dr. med. Wunderlich ist vom R. Landgericht Chemnitz wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das leibende Leben zu 8 Monaten Gefängnis, Wirtschastsgehilfe Hugo Stark aus Oberaltersdorf ebendeshalb zu 4 Monaten Gefängnis und die 17jährige Dienstmagd Georgine Schubert aus Käumlos zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.
Mühlgrün, 12. Januar. Der Restaurateur (früher Beamter bei der Amtshauptmannschaft Auerbach) Franz Reßler aus Salenstein war auf dem Heimwege begriffen und wollte den Gemüsehändler Heß aus Schrinkeleithen bei Auerbach, welcher sich infolge einer vorhergegangenen Streitigkeit mit anderen Persönlichkeiten in großer Aufregung befand, mit den Worten: „Seien Sie doch ruhig und gehen Sie nach Hause“ b. schwachrichten, als der genannte Heß wütend auf ihn (Herrn Reßler) losging und ihm mit dem Messer mehrere Stiche in die Hände und in den Leib beibrachte. Leider ist der Stich in den Leib von der Art, daß die Verletzung lebensgefährlich erscheint. Es zirkuliert das Gerücht, Reßler sei seiner Verwundung erlegen. Es wäre dies ein harter Schlag für die Frau, da Herr Reßler 8 Kinder hat.

Johannsgorzenst., 13. Januar. Verschüttet. In einer Sandgrube im benachbarten Dorfstädt wurde ein schon zwölf Jahre in Sandgruben beschäftigter Arbeiter von Erdmassen verschüttet. Er konnte erst als Leiche wieder hervorgezogen werden.
Leutersbach, 12. Januar. Western Nachmittag ist hier ein seit 1. Januar in unserem Orte ausübungsweise angestellter 45 Jahre alter Lehrer plötzlich verhaftet worden. Derselbe soll sich in seinem früheren Wohnorte Dorfschmütz strafbaren Handlungen an Kindern schuldig gemacht haben. Erst im Jahre 1893 war er aus Preußen in sach. Schuldienste übergetreten.
Aus Leipzig wird geschrieben: Sehr überaus ist waren die Preisrichter der großen Geflügelausstellung des Bezirkes Leipzig, als sie an einen Käfig kamen, der ein Paar Perrindentauben enthielt, die nach dem Katalog einen Wert von 175 M. haben sollten. Der Käfig war nämlich leer. Scheinbar ein Dieb hatte die Tauben aus ihrem Käfig genommen und ist damit verschwunden.

Gera, 14. Januar. Der 30 Jahre alte Bregel-
 austräger Müller aus Böhmen hat gestern Abend in der 6. Stunde den Arbeiter Wölfler im Verlaufe eines Streites erstochen. W. hat den V. erst in die Brust und hierauf ihm das Messer mit solcher Wucht durch die Stirn in das Gehirn gestoßen, daß das Messer nur durch Ausweichen aus der Hirnhöhle zu entfernen war. Der Todtschlager wurde in Haft genommen.

Dresden 14. Januar. Die Bevölkerungszahl von Dresden mit Altstadt wurde für 1. Januar 1900 auf 401 400 geschätzt.
 Unter den sächsischen Dörfern ist Böttau bei Dresden das größte. Es zählte am Schlusse des Jahres 1900 35 350 Einwohner.

Der Lokomotivführer des nachmittags 1 Uhr 4 Minuten von Dresden Hauptbahnhof nach Arnsdorf verkehrenden Personenzuges, Reserveführer Adolf Wilsch, im nahe Böttau wohnend, hatte gestern das Unglück, auf der Marienbrücke in Dresden, als er sich seitwärts herauszog, um den Maschinenengang zu beobachten, an eine Laterne anzuschlagen. Der Tod ist augenblicklich eingetreten. Die Leiche wurde nach der Böttauer Reichshalle übergeführt.

Vantes.

Der musikalische Sohn. Bauer: „Denk Euch nur, Herr Cantor mei unge ist zur Regimentsmusik versetzt worden und hat auch gleich das schwerste Instrument bekommen!“ Cantor: „Ja, bei mir konnte er doch nie einen richtigen Ton singen, was spielt er denn für ein Instrument?“ Bauer: „Den Schellenbaum.“

Eine müttige märkische Rede. In einer Stadt der Mark wurde kürzlich ein Nichtsfiest gefeiert, auf dem der Maurerpoller folgende Rede hielt: „Meine Herren! Nachdem das Haus nun fertig ist, ist es auch recht und billig, das wir Derer gedenken, die der schöne Gebäude aufgeführt haben. Hier ist erstens zu nennen: der Theoretiker, der verstehtts aber kanns nich; zweytens, der Praktiker, der kanns und verstehtts nich; drittens, der praktische Theoretiker, der verstehtts und kanns auch, das is nämlich der Maurerpoller und der bin id — er lebe hoch! hoch! hoch!“

Fatales Liebespiel. v. A.: „Donnerwetter, Baronchen, Sie haben diesen Engel heimgeführt. Wann ich so daran denke, wie sie so entzückend lachen konnte und dabei die Zähne zeigte!“ v. B.: „Oh — ja, lachen thut sie jetzt nicht mehr so, aber die Zähne zeigt sie mir noch immer.“

Die lügenhafte Gouvernante. Papa: „Raum ist die neue Gouvernante da, beklagt sie sich schon über dich. Du hast das Fräulein angelacht, du Schlingel!“ Jung: „So — denn hat das Fräulein in gelogen — sie hat der Mama gesagt, sie verstehe nur französisch und ich habe deutsch gelacht!“

Galgenhumor. Freund: „Warum hast Du denn auf den Geldschrank geschrieben, der Schlüssel hängt über dem Vult?“ — Kaufmann: „Damit mir etwaige Eindrehen des Schloß nicht verderben ... Vult ist ja doch nicht im Schrank!“

Ausredenlassen. Ich war beim Buchhändler ... „Er hat Ihre Gedichte verlegt.“ „Das ist ja reizend!“ „Er kannsie nämlich nicht finden.“

Zeitungsstudie. Die Stellung, welche eine Zeitung zur socialen Frage einnimmt, erkennt man daran ob sie Genossen mit oder ohne Gänsefüßchen abgedruckt.

Binde's ist der beste Kaffee-Zusatz für Jedermann, der eine gute Tasse Kaffee trinken will.
Essenz

Ein armer Kandidat.

7) Von Adolf Reiter.

[Nachdruck verboten.]

Sein etwas trockener, aber gerade und offener Sinn voll Jugendlust, Lebensfreudigkeit und einer bis zur Selbstverleugnung gehenden strengen Rechtschaffenheit machte ihn recht beliebt. Der Consul sah in ihm die Stütze seines Alters, und er erzog ihn mit Liebe zu der Stellung, die er eintritt in der lausmannischen Welt und in der Gesellschaft einnehmen sollte.

Die Eltern des jungen Mannes waren arm gewesen. In einem spanischen Küstenstädtchen hatten sie einen kleinen Handel betrieben und sich kümmerlich damit ehrlich ernährt. Rechtlich und streng gegen sich selbst hatten sie gelebt, und diese Charakterzüge hatten sich auch auf ihr einzigen Sohn übertragen — es war sein einziges Erbe. Er erinnerte sich gern eines kleinen Vorsahls aus dem Leben seines Vaters, der ihm einen tiefen Eindruck hinterlassen hat, und von seiner Rechtschaffenheit ein bereites Zeugnis gab.

Ein nach dem Städtchen gekommener Bauer hatte nämlich bei Leo's Mutter einige Waaren gekauft und irrtümlich zwiefel Geld gegeben. Erst nachdem er sich entfernt, hatte sie den Irrthum bemerkt und von dem Vorsahle sofort ihrem Manne Mitteilung gemacht. Dieser ließ den Bauer in der ganzen Stadt suchen, und da er ihn nicht finden konnte, schickte er Leo mit dem zu viel gezahlten Gelde noch an denselben Tage nach der einige Stunden entfernteren Wohnung des Bauern hin, denn er sagte: „In meinem Hause darf ungerathet kein Groschen über Nacht bleiben.“

Die Eltern waren sehr früh gestorben; der Vater kurze Zeit nach dem Tode der Mutter, und Herr de Reguero, der selbst keinen Sohn hatte, nahm sich des armen verwaisenen elfjährigen Knaben an. Er ließ Leo nach Deutschland kommen und ihn hier, nachdem der Kleine in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit die deutsche Sprache erlernt hatte, das Gymnasium besuchen, welches er im neunzehnten Lebensjahre absolvierte. Von jetzt ab war Leo, der sich selbst für das lausmannische Fach entschieden hatte, in dem Banke-

schäft seines Onkels und Pflegevaters thätig. Er besuchte außerdem die Handels-Akademie und wollte später, nachdem er der Militärpflicht genügt, zur Bereicherung seiner Kenntnisse noch in Welthäusern zu London und Paris als Volontär arbeiten.

Das Verhältnis, in welchem Leo zu seinen beiden Cousinen stand, war verschieden; denn während er fast anbetend zu Elmira auffah, fühlte er sich Cutilien überlegen. Er liebte das kleine Ding mit der Härlichkeit eines älteren Bruders, der in sich die Verpflichtung fühlte, sie zu hüten und zu schützen. Ebensohing auch sie an ihm, was aber Beide nicht hinderte, ewig im Streit miteinander zu sein.

Heute aber nahm er die Verantwortung des unüberlegten Streiches ganz und gar auf seine Rappe und hat Elmira demütig um Verzeihung für sich u. Otilie. Diese kam gerade jetzt herzu; sie sah aus wie ein kleines Kind, welches einen Topf zerbrochen hat, und nicht weiß, ob es weinen soll. Ihr Gesichtchen war noch traurig und doch spielte schon wieder ein Lächeln um ihren Mund. „Nicht wahr, Leo, rief sie diesem zu“ für so dumm hättest Du jetzt doch auch nicht gehalten, daß sie sich im Ernst einbilden kann, Du würdest Dich ihrem wegen aufhängen? Das, Leo, würde ich selber mir nicht einbilden, wenn Du mich zur Frau haben wolltest und ich Dich nicht nähme.“

„Was, das wäre wohl etwas ganz Anderes?“
 „Das wäre entschieden etwas ganz Anderes lieber Freund!“ —

„Otilie, Otilie! Du hast schon wieder Dummheiten im Kopfe, trotzdem Du soeben eine solche Lehre erhalten hast“, sagte Elmira

„Ach, Zeitchen, geht es schon wieder gut“, entgegnete die Schwester sogleich, sie wird auch bald wieder in ihrem Frohsinn das Lieblingslied:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
 Daß ich so traurig bin“
 singen. Aber ich bitte Dich, Elmira, mach mir doch nicht immer solch ein Gesicht.

„Ich muß Dir bekennen, daß auch ich einen großen Schreck bekam, als ich die Arme lebendiglich liegen sah Sprecht aber nicht weiter, Kinder; denn wenn Papa und Tante es erfahren, erhalte ich noch eine gewaltige

Straspredigt. Dies jetzt nur noch den Brief, Elmira, welchen ich an sie geschrieben, und Du wirst Dich fast tod lachen; Du würdest sehen, daß ich mich als Verfasserin eines „Briefstellers für Liebende“ ganz vorzüglich qualifiziere.“

Die Glocke läutete zum Frühstück und die Drei begaben sich in die Beranda, wo der Consul und Tante erzählte, daß der Konsistorialrath Dr. Woll sich für den Vormittag habe anmelden lassen, sie war neugierig, was er bringen werde. Nach dem Frühstück bestiegen der Consul und Leo den Wagen und fuhr nach der Stadt. Tante Margarethe, die strenge auf die richtige Zerteilung in der Beschäftigung der beiden Mädchen hielt und auch selbst einer solchen gewissenhaft folgte, ging ihren häuslichen Geschäften nach, während Elmira und Otilie sich in das Atelier begaben, welches für Elmira in einem Thürmchen auf der Nordseite der Villa eingerichtet war. Sie war mit einem Portrait ihres Vaters beschäftigt, welches sie versucht hatte, aus dem Gedächtnis und mit Zuhilfenahme einer guten großen Photographie zu malen, um ihm an seinem Geburtsstage damit zu überraschen. Otilie sah, mit einer Handarbeit beschäftigt, neben ihr und plauderte.

„Elmira, es erscheint mir fast unmöglich, uns von einander zu trennen, wenn ich auf einen solchen Gedanken komme, macht es mich immer sehr traurig.“

„Wie kommst Du darauf? Mir liegt dieser Gedanke auch fern.“

„Run, Du wirst Dich doch einmal verheirathen; Du hast dann einen Anderen lieb und wirst uns bald vergessen.“

„Otilie, was sprichst Du? Noch nie habe ich daran gedacht, daß ich einen Mann lieb haben könnte; ich kann es mir auch nicht denken, wie derselbe genau aussehen müßte. Run, er müßte groß und schön sein, gut und klug, hohen Geistes und edlen Charakters, daß ich wie ein Kind zu ihm aufschauen könnte und Männer, die denen sich alle diese Eigenschaften vereinigen, giebt's doch wohl nicht. — Aber Otilie, wie kommen wir nur auf ein solches Gespräch? Dies mir lieber aus Daosoon etwas vor.“

(Fortf. folgt.)

